

Mit 50 Jahren auf dem Abstellgleis

1,52 Millionen ältere Menschen sind arbeitslos. Der Jugendkult regiert in vielen Unternehmen. Mit fatalen Folgen.

Von Melanie Wassink

Hamburg - Peter M. (53) ist einer von Tausenden Hamburger Arbeitslosen. 1999 hat er seinen Job durch eine betriebsbedingte Kündigung verloren. Mehr als 80 Bewerbungen hat er seitdem geschrieben. Der ehemalige Vertriebsleiter Innendienst bei der Bismarck-Quelle würde fast alles tun, um wieder einen Job zu bekommen. Hat er früher mehr als 10 000 Mark im Monat verdient, würde er sich heute mit 3000 Euro brutto zufrieden geben. Außerdem muss es für ihn keine Führungsaufgabe mehr sein. Auch als Verkaufsassistent oder Außendienstmitarbeiter hat er sich schon beworben. Keine Chance. "Meinen Sie denn, dass Sie sich überhaupt unterordnen können?", heißt es dann. "Letztlich scheitern die meisten Bewerbungen am Alter", sagt der Hamburger resigniert.

Die Zahl der Arbeitslosen über 50 ist in den vergangenen zwei Jahren in Deutschland um mehr als 35 Prozent auf 1,52 Millionen gestiegen. Auch in Hamburg sind 20 115 Ältere arbeitslos. Damit ist fast jeder vierte Hamburger Arbeitslose über 50. Im Osten liegt die Quote bei etwa 30 Prozent. Oft sind Familienväter betroffen, die noch ein Haus abbezahlen und den Kindern die Ausbildung finanzieren müssen.

Dabei werden in der Statistik noch nicht einmal alle Betroffenen geführt: Immer mehr Menschen, die ihre Arbeit verloren haben, wechseln mit 58 zum Rentnerdasein und stehen so dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung. Regulär mit 65 in den Ruhestand geht nur noch jeder Vierte. Langfristig gesehen eine volkswirtschaftlich unsinnige Entwicklung. Schließlich sinkt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter jährlich um rund 150 000. "Das demographische Problem des fehlenden Nachwuchses spielt allen Angestellten zu", sagt Karl Bosshard von der Personalberatung Kienbaum. Schon innerhalb der nächsten zwei Jahre werde sich die Situation am Arbeitsmarkt dadurch entschärfen: Schon bald werde man auf etliche Ältere, die zurzeit vom Staat leben, nicht mehr verzichten können.

Unterdessen fällt die staatliche Unterstützung immer bescheidener aus. Besonders bitter für Menschen, die jahrzehntelang in die Sozialversicherung eingezahlt haben: Wer Geld zurückgelegt oder eine private Renten- oder Lebensversicherung ange-spart hat, geht beim Arbeitsamt oft leer aus. Ein 50-jähriger Lediger darf zum Beispiel nur noch 10 000 Euro besitzen, um Arbeitslosenhilfe zu bekommen. So werden die besonderen finanziellen und psychischen Belastungen durch die Gesetzgebung noch verschärft.

Wie im Falle von Peter M. ist es für Ältere zudem außerordentlich schwer, wieder eine Anstellung zu finden. In vielen Betrieben der Kommunikations- oder IT-Branche herrscht eine Art Jugendkult, der zunehmend auch auf andere Branchen übergreift. Altersbegrenzungen in Stellenanzeigen sind keine Seltenheit mehr. Beispiel: Die Affeldt Verpackungsmaschinen GmbH aus Neuendorf sucht einen Vertriebsmitarbeiter, der oder die möglichst zwischen 35 und 45 Jahre alt sein sollte. Anja Affeldt: "Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin in diesem Alter passt gut in unser Team und kann langfristig in unserem Unternehmen beschäftigt werden. Damit erreichen wir eine hohe Effizienz, was bei deutlich älteren Mitarbeitern durch altersbedingtes Ausscheiden nicht gewährleistet ist."

"Ein älterer Arbeitnehmer zu sein, gilt auf dem Arbeitsmarkt derzeit nicht als Positiv-, sondern vielmehr als Risikofaktor", heißt es auch von der Nürnberger Bundesagentur für Arbeit. Schon wer die 40 überschritten hat, gilt unter Arbeitsberatern als schwer vermittelbar. In sechs von zehn deutschen Unternehmen gibt es keine Beschäftigten mehr, die älter als 50 sind. Benachteiligt sind sie dabei auch durch ihr Gehaltsniveau.

"Ich warne aber davor, zu resignieren", sagt Heidrun Jürgens, Inhaberin der Zeitarbeit & Arbeitsvermittlung GmbH. "Bei Buchhaltern und Sekretärinnen spielt das Alter oft überhaupt keine Rolle, oder es werden sogar ältere Bewerber bevorzugt." Wer positiv in ein Bewerbungsgespräch gehe, sich auch initiativ bewerbe, vielleicht die Chance eines Praktikums nutze und die Einstellung vertrete, noch gebraucht zu werden, hätte gar nicht so schlechte Chancen, sagt auch Knut Böhrnsen von der Arbeitsagentur Hamburg.

Bei Führungskräften haben ohnehin häufig die Älteren die besseren Möglichkeiten. "Im gehobenen Mittelmanagement und im Top-Management fängt der Markt erst ab 50 an", weiß Kienbaum-Experte Karl Bosshard. "Solche Mitarbeiter müssen schlachtenerprobt sein."

erschienen am 24. Jan 2004 im Hamburger Abendblatt Wirtschaft